

⁵ Zu Anno vgl. *Bitterauf* 1, S. LXXXIII.

⁶ Zu lesen ist ein »W«, also *Wihs*.

⁷ Gemeint ist die Domkirche.

⁸ *Bitterauf* 1, Nr. 218. – Zur Frühgeschichte Dachaus vgl. *Gerhard Hanke/Wilhelm Liebhart/Norbert Götter/Hans-Günter Richardi*: Geschichte des Marktes und der Stadt Dachau. Dachau 2000, S. 14–20.

⁹ Lexikon bayerischer Ortsnamen. Herkunft und Bedeutung. Oberbayern, Niederbayern, Oberpfalz. München 2006, S. 299.

¹⁰ *Bitterauf* 1, Nr. 23. – *Joachim Jahn*: Ducatus Baiuvariorum. Das bairische Herzogtum der Agilolfinger. Stuttgart 1991, S. 444 spricht sich wie die ältere Forschung vor *Bitterauf* wieder für Weichs an der Glonn aus. Diese Zuweisung ist in der Tat nicht von der Hand zu weisen, bedürfte aber einer eigenen Untersuchung. Weichs könnte dann im Falle eines Falles 2015 bereits eine 1250-Jahr-Feier begehen!

¹¹ Dazu *Ernst Schwarz*: Ahd. Wihs <Dorf> in Ortsnamen. In: Zeitschrift für Ortsnamenforschung 1 (1925/26), S. 51–54.

¹² Es ist hier auch an eine gemeinsame indoeuropäische Wurzel zu denken.

¹³ *Ernst Schwarz*: Deutsche Namenforschung, II, Orts- und Flurnamen. Göttingen 1950, S. 147.

¹⁴ *Bitterauf* 1, Nr. 850.

¹⁵ *Mediae Latinitatis Lexicon Minus* (wie Anm. 5), S. 385.

¹⁶ Dazu vgl. *Philippe Dollinger*: Der bayerische Bauernstand vom 9. bis zum 13. Jahrhundert. München 1982, S. 112–126.

¹⁷ Dazu die Bemerkungen von *Bitterauf* 1, S. LXXXIV passim.

¹⁸ Zuletzt *Lothar Kolmer/Christian Rohr* (Hg.): Tassilo III. von Bayern. Großmacht und Ohnmacht im 8. Jahrhundert. Regensburg 2005.

¹⁹ *Lothar Kolmer*: Machtspiele. Bayern im frühen Mittelalter. Regensburg 1990.

²⁰ Knapp *Matthias Becher*: Karl der Grosse. München 1999; *Max Kerner*: Karl der Große. Entschleierung eines Mythos. Köln u. a. 2000. – Zur Familie: *Rudolf Schieffer*: Die Karolinger. Stuttgart 3. Aufl. 2000.

²¹ *Einhard*. Vita Karoli Magni. Das Leben Karls des Großen. Übersetzung, Nachwort und Anmerkungen von *Evelyn Scherabon Coleman*. Stuttgart 1968, S. 31ff.

²² So *Kurt Reindel*: Politische Geschichte Bayerns im Karolingerreich. In: *Max Spindler* (Hrsg.): Handbuch der bayerischen Geschichte. Erster Band. München 1981, S. 271.

²³ Knapp *Ferenc Majoros/Bernd Rill*: Bayern und die Magyaren. Die Geschichte einer elfhundertjährigen Beziehung. Regensburg 1991, S. 11–23.

²⁴ Zur Person siehe *Josef Maß*: Das Bistum Freising im Mittelalter. München 1986, S. 106f.

²⁵ *Bitterauf* 2, Nr. 1055.

²⁶ A. a. O. Die Formulierung lautet, dass ein Tausch zwischen dem Bischof und *nobilem vinum suum* (bezogen auf den Bischof!) *militem Isangrim* stattgefunden habe.

²⁷ Zur Vielfalt des Begriffs vgl. *Mediae Latinitatis Lexicon minus* (wie Anm. 5), Bd. 2, S. 882–885.

²⁸ Zur Person vgl. *Maß*, S. 107–112. Der Bischof wird als heilig verehrt.

²⁹ *Bitterauf* 2, Nr. 1105, 1115, 1126, 1136 und 1149.

³⁰ *Charles R. Bowlus*: The Battle of Lechfeld and its aftermath, August 955. The end of the age of migrations in the Latin West. Aldershot/Burlington 2006.

³¹ *Bitterauf* 2, Nr. 1105.

³² 44 Joche Ackerland und drei Joche Weideland, aber keinen Wald.

³³ *Franz Tyroller*: Genealogie des altbayerischen Adels im Hochmittelalter. Tafel 1 (Genealogische Tafeln zur mitteleuropäischen Geschichte, Lieferung 4). Göttingen 1962, Nr. 9. – Mitzeuge ist in Weichs auch ein Otachar, was die Zuordnung zu den Aribonen bestätigt. Vgl. dazu *Cerndt Diepolder*: Die Herkunft der Aribonen. In: ZBLG 27 (1964) 74–119.

³⁴ *Bitterauf* 2, Nr. 1055 im Beisein des Grafen Engilperht und u. a. der Edeln Papo, Meginhart und Isanhart, Nr. 1115 und Nr. 1149.

³⁵ *Bitterauf* 2, Nr. 1126.

³⁶ *Bitterauf* 2, Nr. 1149.

³⁷ Darunter u. a. Engildio, Aripo (!), Engilpreht (!) und der Aribone Jacob.

³⁸ *Pankraz Fried*: Die Landgerichte Dachau und Kranzberg (HAB, Teil Altbayern, H. 11/12). München 1958, S. 233f.

³⁹ *Maß* (wie Anm. 25), S. 124–130.

⁴⁰ Zu diesem ehemaligen Herzog von Bayern vgl. *Stefan Weinfurter*: Heinrich II. (1002–1024). Herrscher am Ende der Zeiten. Regensburg 1999.

⁴¹ *Bitterauf* 2, Nr. 1409 a+b.

⁴² *Bodo Uhl*: Die Traditionen des Klosters Weihenstephan (QE NF XXVII/1), München 1972, S. 54*f und Nr. 15 a+b.

⁴³ *Friedrich H. Graf Hundt*: Urkunden des Klosters Altmünster aus der Zeit des Ordens vom heiligen Benedikt. In: OA 20 (1859) 3–52, hier Nr. 1.

⁴⁴ Dazu vgl. *Hans Eberhard Mayer*: Geschichte der Kreuzzüge. 10. Aufl. Stuttgart 2005, S. 120–134.

⁴⁵ *Wiguleus Hundt*: Bayrisch StammenBuch. Der ander Theil. Ingolstadt 1586, S. 356.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Wilhelm Liebhart M. A., Hohenrieder Weg 20, 85250 Altomünster

Dachau als römische Station Ambra

Ein Beitrag zur Frühgeschichte des Dachauer Raumes

(1. Teil)

Von Dr. Hans Bauer

Zu den imposanten und nachhaltigen Leistungen des Imperium Romanum gehört zweifellos ein bis in die Details durchdachtes und an der Praxis ausgerichtetes reichsweites Verkehrsnetz. In der mehr als vierhundert Jahre währenden Herrschaft in Bayern wurden nach dem Willen der Machthaber in Rom in unserem Land eine große Zahl von Straßen mit unterschiedlichen Qualitätsmerkmalen gebaut. Von einigen Straßen sind heute noch Spuren im Gelände vorhanden; viele Trassen wurden von Archäologen ergraben und weitere durch die Luftbildarchäologie gesichert. Von all diesen römischen Straßen gibt es nur zwei antike schriftliche Quellen, die es uns ermöglichen, ein paar Straßenzüge aus der Anonymität zu holen und ihnen eine konkrete Gestalt zu geben.

Diese beiden, nur in koptalen Abschriften erhaltenen Straßenverzeichnisse des ITINERARIUM ANTONINI¹ und der so genannten TABULA PEUTINGERIANA² enthalten jeweils eine Fernstraße zwischen Iuvavum (Salzburg) und Augusta Vindelicum (Augsburg), von der sie allerdings nur die an dieser Straße liegenden Rast- und Pferdewechselstationen nennen und deren Distanzen zueinander in römischen Meilen angeben. Nur das Itinerarium Antonini nennt eine Station mit dem Namen AMBRA.³ Beide Itinerare sind weder inhaltlich noch zeitlich miteinander »verwandt«.

Mit der Route Salzburg–Augsburg der Itinerare verbinden

wir heute eine Trassenführung, die über Seebruck, Rosenheim, Helfendorf und Gauting verläuft. Die Station Ambra wird dabei bei Schöngesing an der Amper lokalisiert. Diese Routeninterpretation wurde vor etwa fünfzig Jahren von der Römerstraßenforschung erarbeitet und hat sich seitdem zur gängigen Lehrmeinung verfestigt. Neue Überlegungen und Ergebnisse aus anderen Fachdisziplinen ließen an dieser »klassischen« Trassenführung Zweifel aufkommen.⁴

Die römische Straßenstation Ambra als Kreuzungspunkt und Flussübergang im Raum Dachau

Die römische Straßenstation mit der Bezeichnung Ambra wird im Itinerarium Antonini dreimal in jeweils unterschiedlichen Routen namentlich aufgeführt. Ambra war offensichtlich ein bedeutender Straßenposten und Kreuzungspunkt mehrerer römischer Straßen. In der zweiten Quelle, der Tabula Peutingeriana, fehlt der Straßenabschnitt, an dem die Station Ambra anzusetzen ist. Es gibt jedoch überzeugende Indizien, die es erlauben, Ambra auch als Straßenstation der Tabula Peutingeriana anzusehen.

Die Quellen

Obwohl die Station Ambra nur im Itinerarium Antonini genannt wird, ist es doch notwendig, auch die Tabula Peutin-

geriana in die Untersuchungen mit einzubeziehen. Mit der »Übernahme« aus dem Itinerarium Antonini und der Einfügung in die Tabula Peutingeriana kann die Zuweisung zusätzlich untermauert und gesichert werden. Damit erhalten wir nicht nur ein überzeugendes, realitätsbezogenes Bild der Straßenführung, es lässt sich auch zeigen, dass beide Quellen tatsächlich eine identische Route zwischen Salzburg und Augsburg präsentieren.

Das Itinerarium Antonini

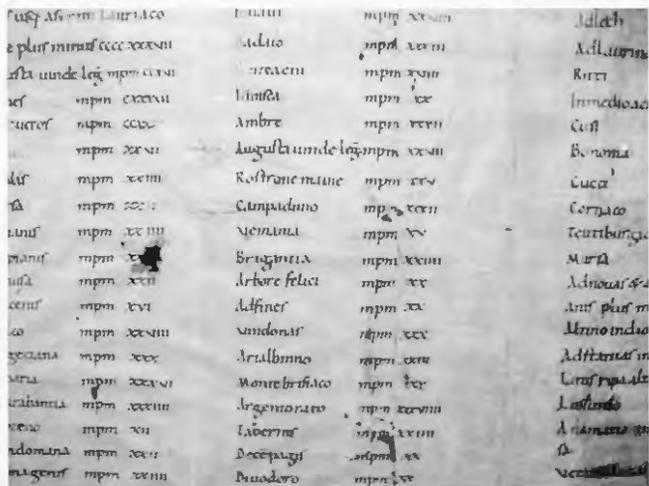
Das Straßenverzeichnis mit dem Titel »Itinerarium provinciarum Antonini Augusti« entstand in seiner Urform in der Zeit um 300 n. Chr. Grundlage war eine nach einer römischen Karte erstellte Stationsliste, die auf Kaiser Marcus Aurelius Antoninus (211–217 n. Chr.), genannt Caracalla, zurückgehen soll.

Vom verlorenen Archetypus existieren etwa vierzig mittelalterliche Abschriften, deren älteste im 7. Jahrhundert entstanden sein dürfte. Das Itinerarium präsentiert sich in seiner Form als eine Art »Kursbuch« mit tabellarischer Auflistung der Stationsnamen einzelner Reiserouten. Geografische Angaben, topografische Besonderheiten oder Zusätze anderer Art sind nicht enthalten. Zur Groborientierung dienen den Reisenden Überschriften zu den einzelnen Streckenkapiteln. Die heute noch maßgebliche wissenschaftliche Ausgabe des Itinerarium Antonini stammt von Otto Cuntz aus dem Jahre 1929.² Wegen ihrer wissenschaftlichen Genauigkeit ist sie als zuverlässige Quellenedition unentbehrlich.

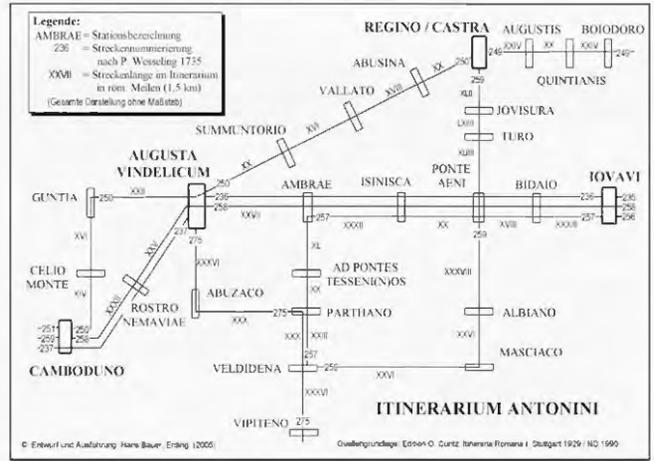
Für die Route Salzburg–Augsburg sind folgende Eintragungen relevant:

(Text des Itinerarium mit Distanzen in röm. Meilen:/gesicherte Orte [Auswahl] und Umrechnung in km:)

235.4 ¹	IOVAVI	...	[von] Salzburg	...
236.1	BIDAIO	m.p. XXXIII	[bis] Seebruck	49,5 km
236.2	PONTE AENI	m.p. XVIII		27 km
236.3	ISINISCA	m.p. XX		30 km
236.4	AMBRAE	m.p. XXXII		48 km
236.5	AUGUSTA VINDELICUM	m.p. XXVII	Augsburg	40,5 km
237.1	ROSTRO NEMAVIAE	m.p. XXV		37,5 km
237.2	CAMPODUNO	m.p. XXXII	Kempton	48 km



Ausschnitt aus dem Itinerarium Antonini mit der Strecke 258 (Fragment Speyer [?], 10. Jh. Universitätsbibliothek Augsburg, Cod. I, 2.2^o, 37)



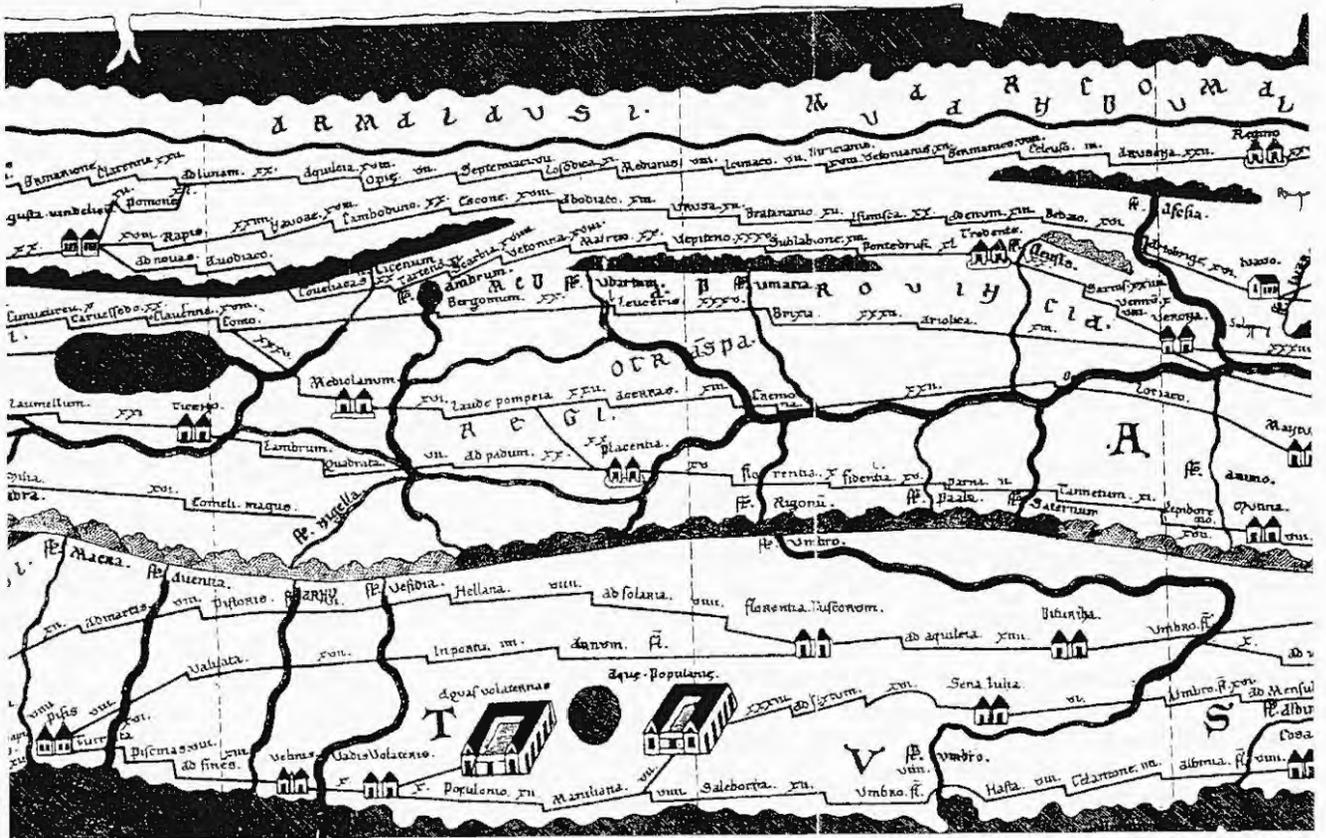
Ausschnitt aus dem Itinerarium Antonini, übertragen in eine moderne grafische Darstellung (ohne Lokalisierungen und Distanzkorrekturen)

256.4	Item a Lauriaco Veldidena	m.p. CCLXVI sic:	Von Lorch nach Wilten/ Innsbruck	399 km:
256.5	OVLAVIS	m.p. XXVI	Wels	39 km
256.6	LACIACO	m.p. XXXII		48 km
256.7	IOVAVI	m.p. XXVIII	Salzburg	42 km
257.1	BIDAIO	m.p. XXXIII	Seebruck	49,5 km
257.2	PONTE AENI	m.p. XVIII		27 km
257.3	ISINISCO	m.p. XX		30 km
257.4	AMBRAE	m.p. XXXII		48 km
257.5	AD PONTES TESSENINOS	m.p. XL		60 km
257.6	PARTHANO	m.p. XX	Partenkirchen	30 km
258.1	VELDIDENA	m.p. XXXIII	Wilten/Innsbruck	34,5 km

258.2	Item a Lauriaco per medium		Von Lorch über	
258.3	Augusta Vindelicum usque Brigantia	m.p. CCCXI sic:	Augsburg nach Bregenz/Bodensee	466,5 km:
258.4	OVLAVIS	m.p. XXVI	Wels	39 km
258.5	LACIACO	m.p. XXXII		48 km
258.6	IOVAVI	m.p. XXVIII	Salzburg	42 km
258.7	BIDAIO	m.p. XXXIII	Seebruck	48 km
258.8	PONTE AENI	m.p. XVIII		27 km
258.9	ISINISCO	m.p. XX		30 km
258.10	AMBRAE	m.p. XXXII		48 km
258.11	AUGUSTA VINDELICUM	m.p. XXVII	Augsburg	40,5 km
258.12	ROSTRO NEMAVIAE	m.p. XXV		37,5 km
258.13	CAMPODUNO	m.p. XXXII	Kempton	48 km
259.1	VEMANIA	m.p. XV		22,5 km
259.2	BRIGANTIA	m.p. XXIV	Bregenz/Bodensee	36 km

Die Tabula Peutingeriana

Ihren heutigen Namen erhielt diese Kopie einer antiken Straßenkarte nach dem Augsburger Humanisten und Ratsherrn Konrad Peutinger (1465–1547), der sie um 1507 von Konrad Celtis erhalten hatte. Die Tabula stellt in grafischer Form ein Streckennetz des gesamten römischen Reiches vor.⁸ Auf den heutigen Zeitgenossen wirkt sie wie ein geradezu grotesk in die Länge verzerrter Straßenatlas. Neben den Straßenlinien und den Vignetten für Hauptstädte sind noch zusätzliche bildhafte Ergänzungen wie zum Beispiel Meere, Inseln, Flüsse und Gebirge eingezeichnet. Diese haben jedoch



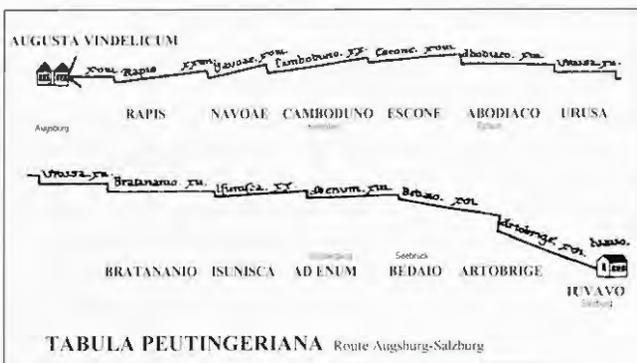
TABULA PEUTINGERIANA
(Segmentum IV - Ausschnitt)

Aus Müller, Konrad: Die Peutingerische Tafel
Ravensburg 1888, Neudruck Stuttgart 1962

mehr illustrativen Charakter und können in den wenigsten Fällen als Bezugspunkte zu einer geografischen Orientierung übernommen werden. Die »Urvorlage« entstand im 4. Jahrhundert und ist nur in dieser einzigen Abschrift aus dem 12. Jahrhundert überliefert. Die TA hatte die Form eines Rotulus, bestand aus zwölf zusammengeklebten Pergamentblättern und erreichte damit eine beachtliche Länge von etwa 6,75 Metern. Mit ihrer geringen Höhe von knapp 34 Zentimetern wies sie als zusammengerolltes Nachschlagewerk ein durchaus handliches Format auf. Die Entstehung der Abschrift, die in Peutingers Besitz überging, wird ins 12./13. Jahrhundert datiert, sie soll im Kloster Reichenau angefertigt worden sein. Heute ist sie in Einzelblätter zerlegt und wird in Wien aufbewahrt. Die Tabula enthält die damals bedeutendsten Fernverbindungsstrecken des gesamten Imperium Romanum und die daran liegenden Straßenstationen. Sie

reicht von der Donau bis Nordafrika, vom Atlantik bis Vorderindien. Der »Autor« hat die ihm gestellte Aufgabe geradezu genial gelöst: Wegen der »Verzerrung« des Karteninhalts zu einer langgezogenen Darstellung ist es ihm gelungen, alle wesentlichen und für »seine« Reisenden relevanten Informationen gemäß den Anforderungen der damaligen Zeit zwar unkonventionell, aber doch grafisch weitgehend korrekt wiederzugeben. Die Art seiner Darstellung »erinnert« an die Form moderner Netzpläne öffentlicher Verkehrsmittel.

An ihren eigenen Kriterien gemessen ergibt die Zeichnung ein übersichtliches und im Zusammenhang stimmiges Straßennetz. Die Hauptorte der »Karte«, zur ersten Groborientierung durch Vignetten hervorgehoben, sind mit geraden, schematisch gezogenen Linien verbunden, eine realitätsgetreue Wiedergabe des geografischen Trassenverlaufs ist damit nicht beabsichtigt. Die zwischen den Hauptorten liegenden Etappenstationen werden durch die der Tabula eigenen charakteristischen »Haken« angedeutet. In Schreib- bzw. Lese- richtung rechts neben den Stationshaken erscheint der Name der Station und die Entfernung zur folgenden. Deshalb »beginnt« die Route hier »links«, das heißt in Augsburg, und führt über Kempten und Epfach nach Salzburg. Ortsnamen werden in beiden Verzeichnissen entweder im Ablativ oder Akkusativ aufgeführt, in der Regel sollten eigentlich der Ausgangsort im Ablativ und der Zielort im Akkusativ stehen. Heute wird bei der Zitierung meist der Ortsname in der Form des erstarrten Ablativs verwendet.



Die Route Augsburg-Salzburg in der Tabula Peutingeriana (ausgeschnitten)

Bisherige Lokalisierung bei Schöngesing und Kritik an der »klassischen« Routeninterpretation

Seit den Anfängen der Geschichtsschreibung in unserem

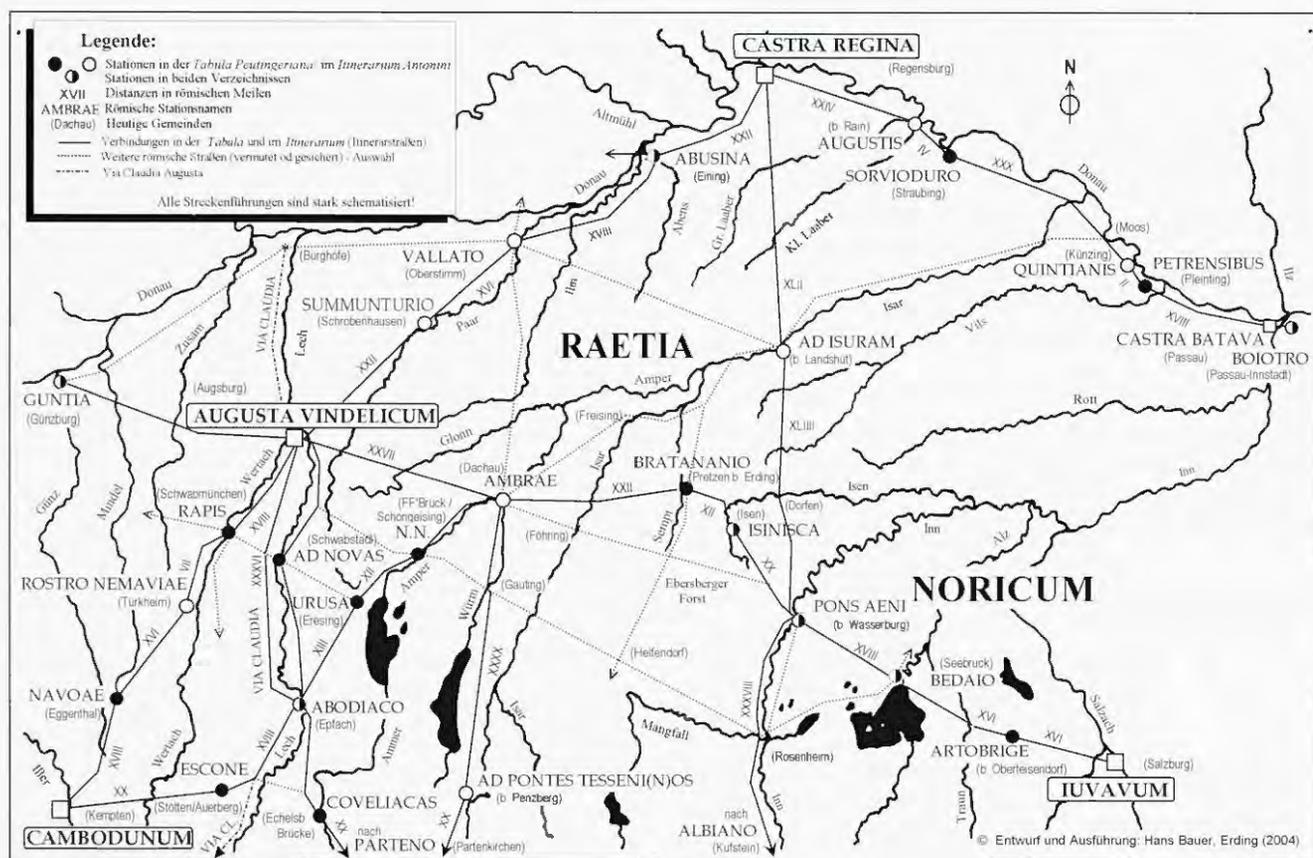
Land galt der Lokalisierung der in den Itineraren genannten Stationsnamen und der diese Orte verbindenden Streckenabschnitte verständlicherweise größtes Interesse. Mit den Forschungsergebnissen von Konrad Müller (1844–1933)¹⁰ und vor allem von Paul Reinecke (1872–1958),¹¹ dem verdienten Altmeister der Römerstraßenforschung in Bayern, schienen die Untersuchungen abgeschlossen und der ultimative Forschungsstand erreicht worden zu sein. Paul Reineckes Festlegungen gelten seither als »klassischer« Römerstraßenkanon. Maßgeblich für die Festlegungen waren vor allem archäologische Funde, an denen die Routenführung festgemacht wurde.¹² (Doch namenlose Funde allein können per se die Identität des Fundortes mit einer Station der Itinerare kausal nicht begründen.) Obwohl Paul Reinecke selbst nicht in jedem Falle seine Ergebnisse als endgültig ansah, wurden seine Untersuchungen kaum »hinterfragt« und alternative Trassen nicht in Erwägung gezogen. Vor allem die axiomatische Festlegung des Pons Aeni auf Pfaffenhofen bei Rosenheim erschwerte neue Ansätze und führte zu einem gewissen Stillstand in der Römerstraßenforschung. Die römischen Funde bei Pfaffenhofen/Rosenheim dienten als »überzeugende« Belege für die Lokalisierung des Pons Aeni an dieser Stelle und für die Richtigkeit der Routenführung.¹³ Da zudem die Distanzangaben zur vorausgegangenen Station Bedaium/Seebruck nachmessbar korrekt waren, wurde die Suche nach einem alternativen Standort nicht mehr in Erwägung gezogen. Mit der Verknüpfung der heute noch gut erkennbaren Trasse einer römischen Straße durch den Hofoldinginger Forst und weiterer Grabungsfunde bei Gauting schien die Route zweifelsfrei gesichert zu sein. Helfendorf, der mutmaßliche Ort des Martyriums des heiligen

Emmeram, wurde nur deshalb als Station Isinisca lokalisiert, weil der Ort in stimmiger Entfernung zu dem angenommenen Pons Aeni bei Rosenheim liegt und ab Helfendorf jene Trasse durch den Hofoldinginger Forst nach Gauting beginnt.¹⁴ Der Ort kann keine weiteren Belege für sich in Anspruch nehmen.

Noch weniger überzeugende Hinweise gibt es für die Festlegung des Ortes Schöngesing als Station Ambra des Itinerarium Antonini. Als Beleg dient eine (in Teilen gesicherte) römische Straße, die von Augsburg auszugehen scheint und deren Weiterführung nach Südosten unmittelbar an der Kirche St. Willibald bei Jesenwang vorbeiführt und auf einen Übergang bei Schöngesing zielt.¹⁵ Es könnte sich dabei aber ebenso gut um einen Bogen handeln, der zu einem Flussübergang näher bei Fürstenfeldbruck führt. Dafür spricht, dass das Anschlussstück, das jenseits der Amper von Gauting herkommt, sich bei Gilching in einer leichten Biegung nach Norden wendet und ebenfalls auf Bruck zielt.¹⁶ Dieser Trasse folgt ein alter Weg über Biburg und Pfäffing zur Amper, »diese Straße [muss] mitten durch das spätere Klostergelände gelaufen sein«.¹⁷

Von Ambra nach der Hauptstadt Augusta Vindelicum sind nach dem IT noch XXVII mp/40,5 km zurückzulegen. Nach den Grundsätzen römischer Straßenplanung müsste dies der kürzeste Weg sein, die reale Distanz kommt ohne Umwege auf maximal XXII mp/33 km bis zum Zentrum von Augsburg. Um dieses Manko auszugleichen, wurde ein Bogen über den Ort Heinrichshofen an der Paar angenommen.¹⁸

Eine so geführte römische Straße von Salzburg nach Augsburg über Seebruck und Ambra/Schöngesing existiert und



Römische Straßen
im südöstlichen Bayern (Auswahl)

ist über weite Teile in der Realität nachzuweisen. Gemessen an den Entfernungen zwischen Seebruck und Schöngöising wäre diese Straße mit der Route des Itinerarium Antonini durchaus deckungsgleich. Die Übereinstimmung lässt sich jedoch nur unter »willkürlicher« Lokalisierung der beiden Stationen Isinisca und Ambra, ausgerichtet an den Distanzangaben, herbeiführen. An dieser römischen Straße des IT wurde von der Forschung auch die Station Bratananium der Tabula Peutingeriana bei Gauting angesetzt.¹⁹ Sie müsste – korrekte Distanzangaben vorausgesetzt, und daran sollte zunächst ohne konkreten Verdacht nicht gezweifelt werden – in einer Entfernung von XII mp/18 km hinter Isinisca liegen. Doch Gauting liegt wenigstens XXIII mp/36 km von Helfendorf entfernt. Dies legt den Schluss nahe, dass entweder die Distanzangaben in der TA falsch sind, was die klassische Römerstraßenforschung annimmt, oder aber, dass Gauting nicht mit Isinisca identisch ist und die Tabula Peutingeriana eine andere Route verfolgt. Letzteres ist zumindest erst ab Isinisca wahrscheinlich, da von Iuvavum/Salzburg bis Isinisca alle Stationsnamen und Distanzangaben identisch sind. Es drängt sich der Verdacht auf, dass offensichtlich die Straße durch den Hofoldinginger Forst und damit Teile der traditionellen Routenführung nicht mit der Route der Itinerare übereinstimmen. Dies lässt sich nur über die Prüfung von Alternativrouten belegen oder entkräften. Es wird sich zeigen, dass die Itinerare nicht die Route durch den Hofoldinginger Forst beschreiben.

Neuinterpretation und Routenführung über eine Station Ambra im Raum Dachau

Wie bereits oben erwähnt, kam ein Anstoß zu einer Neuinterpretation der Route der beiden Itinerare von Salzburg nach Augsburg aus dem Bereich der wissenschaftlichen Namenforschung. Artur Adam legte mit seiner Arbeit »Römische Reisewege und Stationsnamen im südöstlichen Deutschland«, die unter der Herausgeberschaft von Rudolf Schützeichel vor 30 Jahren in Heidelberg erschien, eine fundierte alternative Wegführung über einen Pons Aeni bei Wasserburg vor.²⁰ Er lokalisierte die Station Ambra des Itinerarium Antonini als Kreuzungspunkt und Flussübergang im Raum Dachau, wo Amper und Würm zusammenfließen. Die hier vorzustellende Routenführung basiert in Teilen auf Adams Erkenntnissen, die allerdings in einigen Punkten ergänzt bzw. korrigiert werden mussten.

Der Ansatz: Ad Fontes – zurück zu den Quellen!

Der neue Weg, der hier vorgestellt wird, unterscheidet sich in wesentlichen Punkten deutlich von bisherigen Ausgangslagen. Unkonventionell im Ansatz ist die Absicht, die Auswertung losgelöst von den »Vorgaben« der Archäologie durchzu-

führen, zumal viele der die bisherige Route stützenden Funde eher dem Zufall zu verdanken sind und keine adäquate und flächendeckende Forschungssituation in Relation zu den Quellenaussagen repräsentieren.²¹ Dieses rigorose Vorgehen mag verwundern, begründet jedoch die notwendige Unvoreingenommenheit und erklärt daneben die Tatsache, dass sämtliche hier dargestellten Ortsverbindungsstrecken nur schematisch geführt werden. Ziel der Untersuchung ist eine möglichst genaue und quellenkonforme Lokalisierung der genannten römischen Straßenstationen einschließlich der in der Tabula nicht vorhandenen Station Ambra. Auf die kartografische Ermittlung des Trassenverlaufs wird mit voller Absicht verzichtet, ebenso wenig auf eine punktgenaue topografische Fixierung der Station im Gelände. Dies kann ohnehin nicht mit Hilfe der Quellenaussagen erreicht werden.

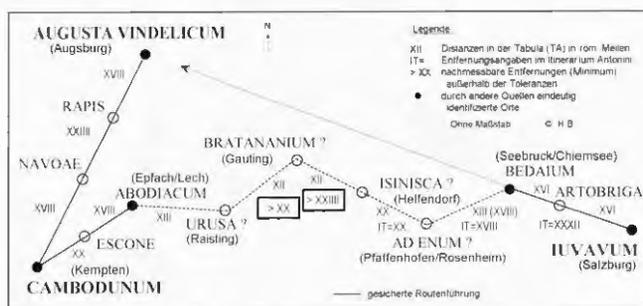
Für den Historiker, der sich primär den schriftlichen Quellen verpflichtet fühlt, liegt der Ansatz ausschließlich bei den Aussagen, die sich den beiden Itineraren entnehmen lassen: Dies sind die lateinischen Namensformen der Straßenstationen und die zu diesen Stationen gehörenden Distanzen in römischen Meilen. Weitere Angaben enthalten die beiden Quellen nicht. Die bildhaften Ergänzungen in der Tabula sind wegen ihres illustrativen Charakters nicht relevant.

Die Prämisse der kürzesten Verbindung und das methodische Instrumentarium

Um die Route einer römischen Straße zu rekonstruieren, müssen zudem bekannte Analogien und Prämissen römischen Straßenbaues in Betracht gezogen werden. Dies sind unter anderem: Der Grundsatz der kürzestmöglichen Trassenführung (»Ideallinie«), topografische Gesichtspunkte bei der Auswahl von Stationen an Flussübergängen, Kreuzungspunkte und andere wesentliche Standortfaktoren. Archäologische Befunde werden als Identifizierungskriterien, wie gesagt, zunächst nicht herangezogen, sie können aber das gewonnene Bild durch den Nachweis römischer Präsenz an den einzelnen Orten stützen. Die wenigen vorhandenen Meilensteine, von denen keiner in situ gefunden wurde, sind keine nennenswerte Hilfe.

Der erste Schritt gilt somit der Entschlüsselung und Lokalisierung der nicht über andere Quellen gesicherten römischen Stationsnamen. Hier ist die Hilfe der Onomastik bei der Suche unentbehrlich. In Verbindung mit den Meilenangaben der Quellen können sodann die zugehörigen Streckenverbindungen in Abhängigkeit zur Ideallinie »abgesteckt« und bestimmt werden. Trotz der Tatsache, dass in den Kopien nicht wenige Abschreibefehler den Aussagewert der Distanzangaben erheblich einschränken, kann auf diese Zahlen in keiner Weise verzichtet werden. Es wird sich zeigen, dass über Vergleiche der beiden Quellen und Nachmessungen nur in wenigen Fällen – und dies nur in der Tabula – massive Korrekturen außerhalb der üblichen Toleranzen notwendig werden. Ausgangspunkte der Untersuchung sind jene Orte, deren Lokalisierung über andere Quellen zweifelsfrei gesichert ist. Derartige »Fixpunkte« sind im Untersuchungsbereich die Orte Augusta Vindelicum/Augsburg, Abodiacum/Epfach am Lech, Bedauium/Seebruck an Chiemsee und schließlich Iuvavum/Salzburg.

Zunächst bietet sich an, die in beiden Streckenschreibungen genannten Endpunkte bzw. Zielorte Salzburg und Augsburg erneut ins Auge zu fassen und diese beiden Orte zunächst hypothetisch mit der kürzesten Linie (»Luftlinie«) zu verbinden. Mit einer solchen Ideallinie lässt sich nicht nur die opti-



Die geographische Routenführung der TA-Strecke zwischen Augsburg und Salzburg nach traditioneller Interpretation.

male Trassenführung zwischen den beiden Orten bestimmen, sondern auch die Minimaldistanz fixieren, die naturgemäß in der Realität nicht unterschritten werden kann. Nach der grundsätzlichen Prämisse der kürzestmöglichen Verbindung müsste sich die Führung der römischen Fernstraße Salzburg–Augsburg an dieser Ideallinie orientieren. Alle genannten Stationen sind in der Nachbarschaft dieser Linie zu suchen.

Die Linienführung ab Bedaium/Seebruck

Bezüglich des Straßenverlaufs zwischen Iuvavum/Salzburg und Bedaium/Seebruck am Chiemsee ist sich die Forschung nahezu einig.²² Von Bedaium zu einem Innübergang gibt das Itinerarium eine zurückzulegende Wegstrecke von XVIII mp/27 km an, die Tabula Peutingeriana hat XIII mp, was nachweislich auf einen Abschreibefehler zurückzuführen ist, da es sich zwischen Bedaium und Isinisca wegen der identischen Stationsnamen und Distanzen um eine mit dem IT gemeinsame Streckenführung handelt. Nach der klassischen Routenführung wird der Innübergang bei Pfaffenhofen nördlich von Rosenheim lokalisiert. Bedeutende Funde belegen eine größere römische Siedlung mit Sigillata-Produktion an dieser Stelle.²³ Die Entfernungsangabe ist nachmessbar richtig. Dieselbe korrekte Distanzangabe ermöglicht aber ebenso eine Lokalisierung des Pons Aeni auf einen Übergang im Raum Wasserburg. Für eine Festlegung auf Wasserburg spricht zunächst die Feststellung, dass die bisherige Route richtungs-konstant weitergeführt wird und nicht abschwinkt, sondern mit der postulierten Ideallinie korrespondiert. Mit Wasserburg als dem Pons Aeni der Itinerare, so wird sich zeigen, erhalten wir den Schlüssel zur Annäherung an die historische Wirklichkeit der Streckenführung dieser römischen Fernstraße von Salzburg nach Augsburg.

Der Pons Aeni der Itinerare ist zweifellos nicht identisch mit der Stadt Wasserburg an der Innschleife. Die Stadt wird erst in späterer Zeit als zentralörtlicher Warenumschlagplatz am Inn greifbar. In diesem Raum treffen mehrere Altstraßen zusammen. Die Charakterisierung der römischen Station mit der Benennung als »pons«²⁴ weist primär nicht auf eine Siedlung am Fluss hin, stattdessen wird damit der Flussübergang als solcher und die Durchquerung eines breiten Flussbettes als besondere verkehrstechnische Besonderheit in den Blickpunkt gerückt. Vergleichbar ist dies mit der im Itinerarium Antonini genannten Station »Pontes Tesseninos«. Auch dort handelt es sich um mehrere, möglicherweise alternierende Übergänge durch das große Mooregebiet zwischen Penzberg und dem Kochelsee.²⁵ (Die TA nennt ebenfalls keinen eigentlichen Ortsnamen, sondern verwendet das neutrale »Ad Enum.«.) Der römische Innübergang lag südlich der heutigen Stadt. In diesem Bereich bieten sich für eine niveaugleiche Flussüberquerung (nicht so für eine Brücke) topografisch günstigere Bedingungen. In späterer Zeit gab es hier einen Übergang für die Salzstraße, die von Seebruck kam und den steilen Anstieg bei (Neu-)Hohenau, wie Wasserburg früher hieß, umging.²⁶

Als Binnengrenzstation zwischen Rätien und Norikum entwickelte sich der Innübergang bei Wasserburg in römischer Zeit zu einem wichtigen Verkehrsknotenpunkt. Mindestens drei bedeutende Fernwege kreuzten sich an dieser Stelle: Die römische Süd-Nord-Straße aus den Alpen entlang des Inns verließ in diesem Bereich die Parallele zum Fluss und zog sich nordwärts weiter über Landshut nach Regensburg (Itinerarium Strecke Nr. 259). Auch unsere Via Itineraria von Salzburg nach Augsburg überquerte hier den Inn. Ein dritter römischer Weg kam von Ambra über Föhring, lief am Nord-

rand des Ebersberger Forsts entlang und von dort nach Wasserburg. Eine Fortsetzung der Föhringer Straße von Wasserburg nach Osten mit unbekanntenen Zwischenstationen in Norikum könnte Ovilavis/Wels angesteuert haben. Daneben wird von Wasserburg aus noch eine zusätzliche Abzweigung über Töging und Pfarrkirchen nach Künzing an die Donau vermutet.²⁷ Für die beiden letztgenannten Strecken liegen keine archäologisch gesicherten Trassenführungen vor.

Die Orientierung an der Ideallinie, die nachmessbar richtigen Distanzangaben in den Quellen einschließlich der übereinstimmenden Weiterführung der Strecke nach Westen über die in beiden Quellen genannte Station Isinisca, die Konzentrierung späterer Altstraßen bei Wasserburg und nicht zuletzt archäologische Belege für die Anwesenheit der Römer stützen die Lokalisierung des Pons Aeni auf den Raum Wasserburg. Die Altstraße vom Chiemsee nach Wasserburg könnte eine Straßenkontinuität zwar nicht notwendigerweise auf exakt derselben Trasse, doch zumindest in der Richtungs-führung belegen.²⁸

Isinisca: Altstraßenort an der Isen

Für die dem Pons Aeni folgende Station Isinisca (TA: Isunisca) geben beide Verzeichnisse übereinstimmend als Distanz XX mp/30 km an. In dieser Entfernung zu Wasserburg gibt es ein Gewässer mit ähnlich klingendem Namen und einen Ort, der als Flussübergang offensichtlich den Namen des Flusses übernommen hatte. Es ist der heutige Markt Isen im östlichen Landkreisgebiet von Erding. Die Namensverwandtschaft mit der römischen Itinerarstation Isinisca wurde (unverständlicherweise) von der Forschung nicht beachtet; dies trug entscheidend zum konstatierten Forschungsstillstand bei.²⁹ Schon für Aventin war Isen der Ort, der in den Itineraren als römische Reisestation unmittelbar auf den Pons Aeni folgte. Spätere Forscher verwarfen seine Überlegungen als völlig »abwegig« und damit geriet der Ort Isen als Itinerarstation Isinisca in Vergessenheit. Philipp Apian griff Aventins Lokalisierung in seiner Topografie von Bayern (1563) wieder auf.³⁰ Unter den bedeutenden Gewässern des Gerichts Erding im Rentamt Landshut nennt er neben der Sempt auch den Fluss »Isn«, »quem Antoninus imp. in suo itineraio Isiniscum a loco nuncupavit«.³¹ Abgesehen davon, dass Apian der Ansicht war, dass der Name des Flusses vom Ortsnamen abgeleitet worden sei, wird hier doch dezidiert der Ort Isen als Station Isinisca des Itinerarium Antonini angesprochen.

Im vorrömischen Namen des Flusses, von dem Isen seinen (später in dieser Form ohne Suffix stabilisierten) Namen übernahm, verbirgt sich das keltische Wort »isa« für Wasser und »niska« für Quelle. Der Ortsname lässt sich als Siedlung am Oberlauf des Flusses deuten. Die Namenskontinuität dürfte in Zusammenhang mit der hier durchlaufenden alten keltischen Handelsstraße zu sehen sein. Hier befand um 750 ein Freisinger Eigenkloster mit dem heiligen Zeno als Patron.³² Das Kloster ging im 10. Jahrhundert zugrunde. Der Freisinger Bischof gab um 1025 das Klostergut (Reichsgut?) Kaiser Heinrichs Witwe Kunigunde zur Nutznießung. Die Entstehung der Isener Zelle in dieser sehr frühen Zeit – ausgehend vom Zentralort Freising – lässt unter Beachtung der Besitzverhältnisse (Fiskalgut) auch hier den Schluss zu, dass die Anlage eines Klosters an einer alten Fernstraße neben den seelsorgerischen Funktionen vor allem politische Zielsetzungen hatte. Für Freising, das bekanntlich im Süden und im Südosten über umfangreiche Besitzungen verfügte, war die ungehinderte Nutzung und die Verfügung über diesen alten Fernweg von vorrangiger herrschafts- und wirtschaftspoliti-

scher Bedeutung. Analog galt dies auch für die übergeordneten Potentaten des Reiches, die die herrschaftsstützende Bedeutung solcher Klöster an den Reichsstraßen mit tatkräftigem Wohlwollen zu würdigen wussten.³³

Verwertbare archäologische Befunde für die Anwesenheit der Römer liegen keine vor, abgesehen von einer römischen Bronzekanne, die in der Nähe von Isen gefunden wurde. Ein zufälliger Fund, systematische Grabungen fanden bislang nicht statt. Die Existenz eines römischen »Nebenweges« von Wasserburg nach Isen wurde um das Jahr 1950 heftig diskutiert. Ausschlaggebend für die Suche nach dieser »Vicinalstraße« waren die entdeckten Reste einer »offenbar schon im Mittelalter aufgelassenen Altstraße«, denen auch ein undatiertes Knüppeldamm in Isen selbst zugeordnet wurde.³⁴

Nach den vorliegenden Befunden (Namensidentität und -kontinuität, zutreffende Distanzangaben in beiden Quellen, Altstraße, Kloster und Fiskalbesitz etc.) kann die Zuweisung Isiniscas auf Isen als Straßenstation der Via Itineraria von Salzburg nach Augsburg als durchaus überzeugend angesehen werden. Die Fortsetzung der Alt- bzw. Römerstraße führte zunächst nach Innerbittbach und von dort relativ geradlinig nach Westen in Richtung Erding weiter.

(Fortsetzung folgt)

Anmerkungen:

- ¹ In etwa 40 teils voneinander abweichenden Kopien vorhanden. Wissenschaftliche Ausgabe: *Otto Cuntz*: Itineraria Romana. Vol. I. Stuttgart 1929/ND 1990, dort Details zu den einzelnen Kopien. Die Edition von O. Cuntz dient als Quellengrundlage für diese Arbeit. – Im Folgenden werden als Siglen »TA« für die Tabula Peutingeriana und »IT« für das Itinerarium Antonini verwendet.
- ² Codex Vindobonensis 324 (Tabula Peutingeriana), Wien. – *Konrad Miller*: Die Peutingerische Tafel. Ravensburg 1887/88. Im Jahre 1916 erschien in Stuttgart sein Werk »Itineraria Romana. Römische Reisewege an der Hand der Tabula Peutingeriana dargestellt«, das die Forschungsergebnisse seit 1887 berücksichtigte. Als Nachdruck der letzten von Miller bearbeiteten Auflage einschließlich seiner Neuzeichnung des verloren gegangenen Segments I: *Konrad Miller*: Die Peutingerische Tafel. Neudruck Stuttgart 1962.
- ³ Namensformen in den Kopien des Itinerarium: *Ambre*, *Ambræ*, *Ambrabrae*, *Ambrae* (vgl. dazu *Cuntz*, Itineraria). In dieser Arbeit wird zumeist die Nominativform **Ambra* verwendet. Eine häufig zitierte Namensform *Ad Ambre* lässt sich quellenmäßig nicht nachweisen.
- ⁴ Beim vorliegenden Aufsatz handelt es sich um einen thematisch begrenzten Ausschnitt aus einer detaillierten wissenschaftlichen Untersuchung zum Gesamtbild der römischen Fernstraßen der Itinerare in Bayern zwischen Iller und Salzach, die der Verfasser für eine Veröffentlichung vorbereitet. Bei den bibliografischen Angaben werden Handbücher, allgemein bekannte Literatur und thematisch nur bedingt relevante Publikationen nicht eigens aufgeführt, alle Fußnoten und Querverweise sind hier auf ein notwendiges Minimum beschränkt. In den zeichnerischen Darstellungen und Kartenskizzen sind z. T. auch neue Lokalisierungen aus der Gesamtdarstellung enthalten, auf die in dieser Arbeit aus Platzgründen nicht näher eingegangen werden kann.
- ⁵ Vgl. oben Anmerkung 1. – Die Edition von O. Cuntz dient auch hier als Quellengrundlage.
- ⁶ Umrechnung: 1 röm. Meile (mille passus/mp) aufgerundet zu 1,5 km, tatsächliche Länge 1481,5 m (nach *Pauly/Wissowa*, Sp. 1447), Abweichung +1,23 %. – Bislang ist abschließend noch nicht geklärt, ob es sich bei den Distanzangaben um Längen- oder gar um Zeitmaße handelt. Zu beachten ist, dass nach der *Lex a Macro data* die Meilen nicht vom goldenen Meilenstein in Rom bzw. von der Mitte der Städte aus gezählt werden sollten, sondern vom Stadtrand aus (*a continentibus aedificiis*): *Miller*, Itineraria XLIX. – Eine Abweichung von 10 % wird in der vorliegenden Arbeit nicht als »Fehler« gewertet.
- ⁷ Strecken- bzw. Zeilennummerierung nach *P. Wesseling*: *Vetera Romanorum Itineraria*. Amsterdam 1735.
- ⁸ Jüngster wissenschaftlicher Forschungsstand mit vielen Details: *Ekkehard Wéber*: Tabula Peutingeriana. Codex Vindobonensis 324. Kommentar. Graz 1976. Mit einer farbigen Faksimile-Ausgabe der Tabula. – Faksimile des Segmentum IV (mit Bereich des Untersuchungsgebietes) in: *Wamser*, Römerkatalog S. 258 und *Fischer*, RiD S. 92/93.
- ⁹ Details zur Entstehung und Datierung bei *Wéber*, Tabula S. 11–12.
- ¹⁰ Vgl. oben Anm. 2.
- ¹¹ *Paul Reinecke* (in Auswahl): Die örtliche Bestimmung der antiken geographischen Namen für das linksrheinische Bayern. In: *Der bayerische Vorgesichtsfreund*, hrsg. von J. Kandler. Hefte 4–6 (1921/1922), jeweils S. 17–48 [im Folg. abgek. »ÖB«]; *ders.*: Kleine Schriften zur vor- und frühgeschichtlichen Topographie Bayerns. Kallmünz 1962 (Sammlung von Aufsätzen und Vorträgen aus der Zeit zw. 1915 und 1930); *ders.*: Zur Geschichte von Bratananium, Bay. Vorgeschichtsblätter 22 (1957) S. 96–99; *ders.*: Zum römi-

schen Gauting, Bay. Vorgeschichtsblätter 18/19 (1952) S. 195–200; *ders.*: Das römische Kunststraßennetz in Bayern. In: *Kleine Schriften*, S. 9–19 (hier Auflistung aller bekannten römischen Straßen mit Streckenführungs- und Ortsalternativen).

- ¹² Derzeitiger Forschungsstand und Übersichten (in Auswahl): *H.-J. Kellner*: Die Römer in Bayern, [abgek. »RiB«] München 1971; *Wolfgang Czysz u. a.*: Die Römer in Bayern, [abgek. »RiB«] Stuttgart 1995 mit umfangr. Literaturangaben; *Thomas Fischer*: Die Römer in Deutschland, [abgek. »RiD«] Stuttgart, 1999; *Michael Petzet* (Hrsg.): Die Römer in Schwaben. (Ausstellungskatalog des Bay. Landesamtes f. Denkmalpflege, Arbeitsheft 27, München 1985); *Ludwig Wamser* (Hrsg.): Die Römer zwischen Alpen und Nordmeer. Katalog der Landesausstellung 2000 in Rosenheim, Mainz 2000.
- ¹³ Zu Pfaffenhofen/Rosenheim: *Czysz*, RiB S. 498 mit weiterführenden Literaturangaben.
- ¹⁴ *Reinecke* (Kunststraßennetz S. 14, Route 9b) führt diese Straße von Pfaffenhofen über die Mangfall und dann südlich über Feldolling nach Helfendorf weiter. Vgl. Abb. 4 und Tafel im Anhang.
- ¹⁵ Luftaufnahmen dieses römischen Weges bei der Kirche St. Willibald/Jesenwang in E.O.R.U.M., *travel & consulting GmbH* (Hrsg.): Radwandern auf den Spuren der Römerstraße Via Julia. Augsburg 2003, S. 24.
- ¹⁶ Die Straße über Jesenwang scheint nicht unbedingt eine Verbindung nach Augsburg zu sein, es könnte vielmehr ein Zubringer vom Westen her sein, der von Schwabmünchen (*Rapis*) kommend bei Schwabstall, der Station *Ad Novus* der TA, den Lech überschritt und den Anschluss an die Ampertalroute suchte. Der Name »Stadl« (Schwabstall am Lech) geht etymologisch zurück auf das lateinische Wort »stabulum« = Raststelle mit Pferdewechsel. (Belege dafür und weitere Details zum Ort bei *Hans Bauer*: Schwabmünchen. HAB Schwaben 15, München 1994, S. 22.)
- ¹⁷ Details bei *Monika Ofer*: Maganus von Hadorf und seine Schenkung iuxta pontem sancti Stephani. In: *Amperland* 42, Heft 1, Dachau 2006, S. 214. (Dank frdl. Hinweis von Dr. L. Altmann, Gilching)
- ¹⁸ In jüngster Zeit wird diese Straße mitunter unter der Bezeichnung »Via Julia« geführt. Dazu *Martin Pietsch*: Geschichte und Verlauf der Via Julia in: E.O.R.U.M. Radwandern Via Julia, S. 4–8.
- ¹⁹ Schon *Miller* (Itineraria Sp. 283) war sich nicht sicher, er lokalisierte *Ambra* entweder »bei Schöngöising oder Mauern« (= südlich von Schöngöising), *Bratananium* »bei Grünwald oder Deissenhofen« und *Isiniscas* »bei Helfendorf oder Peiss«. – Heute gelten Gauting als *Bratananium* und Schöngöising als *Ambra* (*Reinecke*, ÖB S. 29). *Czysz*, RiB führt weder *Ambra* noch Schöngöising auf. – *Reinecke* in ÖB, S. 25/26: »Grünwald [...] oder an der Straßengabelung am Würmübergang in Gauting.« Festlegung dann wegen der kaiserzeitlichen Funde (in Römisches Gauting S. 197): »Es kann jetzt keinem Zweifel mehr unterliegen, dass dieser ansehnliche Vicus der römischen Kaiserzeit eben nur die Straßenstation Bratananium der Tabula gewesen ist.« Für *Reinecke* ist der Name der Station »aus *Brataniano* verschrieben«. – Zu Gauting: *CZYSZ*, RiB S. 448.
- ²⁰ *Artur Adam*: Römische Reisewege und Stationsnamen im südöstlichen Deutschland. In: *Beiträge zur Namenforschung*, hrsg. von R. Schützeichel, NF Band 11 (1976), Heidelberg 1976, S. 1–59.
- ²¹ In der klassischen Forschung wurden zumeist nur jene (geradlinigen) Straßen als römische Straßen akzeptiert, deren Charakter als »Kunststraße« über archäologische Funde nachgewiesen werden konnte. Dazu *Reinecke* (Ein Problem S. 34): »Bei der Römerstraßenforschung kommt es in erster Linie auf Feststellung von Resten tatsächlich römischer Straßenbauten im Gelände an, die sich auf Karten großen Maßstabes eintragen lassen. Alles andere ist gelegentlich einigermassen begründete Vermutung, zumeist aber nur müßige Annahme.«
- ²² Das IT hat *Bidaia*, die TA *Bedaia*, bei Ptolemäus ist *Bedakon* verschrieben aus **Bedaion* überliefert. – Zu Bedaia/Seebuck: *Czysz*, RiB S. 515f. mit Lit. – Sehr informativ: *Jochen Garbsch*: Führer durch das Römermuseum Bedaia/Seebuck. Prähist. Staatssammlung München, Kleine Museumsführer 15. Traunstein 1989. – Benefiziarstation: *Reinecke*, ÖB S. 24.
- ²³ Vgl. *Czysz* RiB S. 498, mit Lit.
- ²⁴ Anmerkung: *pons* bezeichnet nicht nur eine Brücke, auch einen Übergang allgemeiner Art (Furt, Fähre etc.), bei *Pauly/Wissowa*, Sp. 1444 zusätzlich einen »Dammweg durch sumpfiges Gelände«. Auch der Begriff »Brückenzoll« taucht unter dem Oberbegriff *pons* auf.
- ²⁵ Vgl. *Adam*, S. 20. Dazu mehr im Text unten.
- ²⁶ Erstnennung Wasserburgs 1085 als »Wazzerburch« (*Wolf-Armin Frlh. v. Reitzenstein*: Lexikon bayerischer Ortsnamen. Herkunft und Bedeutung. München 1986, S. 395). – Das Verb »hohenauen« bedeutet, eine »Hohenau«, d. h. einen Schiffszug, mit Pferden flussaufwärts zu ziehen. Beleg bei Aventin, nach *Eberhard Dümmler*: *Johannes Aventinus*. Leben und Werk des bayerischen Geschichtsschreibers. (Rosenheimer Raritäten). Rosenheim 1977, S. 80. Bei (dem alten und neuen) Hohenau handelte es sich offenbar um einen Handelsumschlagplatz am Fluss mit Straßenkreuzung und Warenunladung.
- ²⁷ Vgl. *Reinecke* (Kunststraßennetz S. 14) Straße 11.
- ²⁸ Jüngste Ergebnisse lokaler Römerstraßenforschungen scheinen den vorgestellten römischen Weg von Seebuck nach Wasserburg (über Pittenhart und Ewenhausen zu einem Übergang südlich von Wasserburg) zu bestätigen. Ebenso gilt die Weiterführung einer Altstraße (»Scheibenberg nach Isen«) von Wasserburg nach Isen als gesichert. Dazu die »Karte der römischen Fundstellen zwischen Seebuck und Wasserburg«, veröffentlicht vom Hist. Verein Wasserburg in: Heimat am Inn 10/1990.
- ²⁹ *Reinecke* (ÖB S. 33) setzt die Station mit »Groß- und Kleinhelfendorf« gleich. Einen Bezug zum Ort Isen oder zum Fluss weist er zurück: »Isen [...] oder die Isen [...] kommen schwerlich in Betracht, da selbst die Ostweststraße von

Augsburg über Oberföhring nach Wels die Isen nur im Mündungsgebiet berührt.« (ÖB S. 33) – Adam lokalisiert Isinisca bei Dorfen, das ebenfalls am Fluss Isen liegt, Isen selbst findet bei ihm keine Erwähnung. Die Lokalisierung Isiniscas bei Dorfen lässt sich mit der Zielrichtung und den Distanzangaben nur schwer vereinbaren. Es könnte möglicherweise die Station »Turo« der Route 259 *Pons Aeni ad Castra (Regina)* des Itinerarium Antonini sein; dazu mehr in der Gesamtdarstellung.

³⁰ Als Textedition in: Oberbayerisches Archiv 39, 1880.

³¹ »... den Kaiser Antoninus in seinem Itinerar Iseniscus nach dem Ort benannt hat«

³² Ausführlich zum Kloster *Josef Maß*: Das Bistum Freising im Mittelalter. München 1986, S. 4ff. – *Sigmund Benker*: Kloster, Stift und Pfarrei Isen in der Geschichte. In: Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte 43 (1998), S. 9–16. – »Über die bischöfliche Zelle Isen« auch *Jochim Jahn*: Ducatus Baiu-

variorum. Das bayerische Herzogtum der Agilolfinger. Monographien zur Geschichte des Mittelalters 35, Stuttgart 1991, S. 214–216.

³³ Grundlegend: *Wilhelm Störmer*: Fernstraße und Kloster. Zur Verkehrs- und Herrschaftsstruktur Altbayerns im frühen Mittelalter. Zeitschrift für bay. Landesgeschichte 29 (1966), S. 299–343.

³⁴ Im Zusammenhang mit einer Begehung zur Bestimmung der durch Funde gesicherten Trasse der Römerstraße von Wasserburg nach Haag/Obb. durch F. Wagner im September 1950 (Vgl. *Heinrich Kastner*: Die Römerstraße »Pons Aeni ad Castra Regina«. In: A. *Trautner*: Tausend Jahre Haager Geschichte. Haag 1969, S. 121–142). Bei der »aufgelassenen Altstraße« scheint es sich um einen Nachfolger der Römerstraße zu handeln.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Hans Bauer, Fünfkirchener Straße 44, 85435 Erding

Spaziergang durch Freising 1912

Von Ingrid Kapps

1912 erschien die »Festgabe zur Erinnerung an das 50. Stiftungsfest des Akademischen Brauerbundes Weihenstephan«, verfasst von Albert Ruckdeschel, Michael Hollweck, Andreas Nagengast und Alois Höfner. Die Autoren waren Mitglieder des so genannten Philisternverbundes des Akademischen Brauerbundes. Unter »Philistern« versteht man in der Welt der studentischen Burschenschaften bis heute im Berufsleben stehende ehemalige Absolventen, »Alte Herren« genannt. 1900 kam es zur Umwandlung in den Verband ehemaliger Weihenstephaner, der auch heute noch besteht. Im Mittelpunkt all dieser Aktivitäten stand der Linden Keller mit seinem gemütlich ausgestatteten Kneiplokal als offizieller Schauplatz studentischer Fröhlichkeit. Dieses Verbundshaus bot allen weltweit arbeitenden Ehemaligen in Freising eine Anlaufstelle. Die Festgabe mit ihren Bildern vermittelt einen lebendigen Eindruck an eine fröhliche Studentenzeit 1912. Einem Spaziergang durch Freising nachempfunden, oft romantisch verklärt, können hier nur die markantesten Passagen ungekürzt und *kursiv* geschrieben wiedergegeben werden. Das Original umfasst 31 Seiten mit 39 Abbildungen.

Topografie

Die Lage des Ortes, am Übergang vom welligen Bergland zur weitgedehnten Ebene, ist prächtig, kein Wunder, wenn schon in ältesten Zeiten hier Menschen wandelten und wohnten. So viele Wandlungen der Berg schon durchgemacht, so groß auch die Kontraste zwischen den weltensagenden, gebets-murmelnenden Mönchen von ehemals und der lebensfreudigen Studentenschar von heute uns anmuten, eines blieb doch nach wie vor und ragt verbindend aus der grauen Vorzeit in die Gegenwart: die echte bayerische Kunst des Bierbrauens.

Begleiten wir also die vier auf ihrem Spaziergang erst durch Weihenstephan, dann über die Innenstadt nach Neustift und Lerchenfeld, um später über das Ampertal zurück nach Freising zu gelangen:

Beginnen wir unseren Rundgang im Hof der Akademie Weihenstephan! Springbrunnen und Anlagen zieren den Platz, den im unregelmäßigen Viereck die Gebäude der Hochschule, der Staatsbrauerei und des Staatsgutes umrahmen. Inmitten der Ziergebüsche erhebt sich das von dankbaren Schülern 1896 gestiftete Lintner-Denkmal. Errichtet zu Ehren des verdienstvollen Direktors Lintner, dessen Wirken zum Ruhme der Anstalt in den Jahren 1878–1890 unvergesslich ist. Vorüber an dem Wetterhäuschen das trotz allen Schwankens von Quecksilber und Weingeist den immer wohl gelaunten Studenten doch niemals »schlechtes Wetter« verheißt kann, betritt man die Räume der Akademie.

Vergleicht man die beschriebene Situation mit 2006, so ist der

beschriebene Platz mit Kopfsteinpflaster aufwändig gestaltet. Die Büste des Lintner-Denkmal befindet sich heute im Foyer des Zentralen Hörsaalgebäudes, am Forum. Das Wetterhäuschen, das in einigen Abbildungen aus den 30er und 40er Jahren noch gut zu erkennen ist, gibt es nicht mehr.

Wandern wir wieder zurück in den großen Hof! Rechter Hand ziehen sich die Stallungen des Staatsgutes dahin, vor uns liegt – hinter der Friedenseiche von 1871 – die neue Königliche Molkereischule. Auch deren Produkte, insbesondere die bekannten Rahmkäschen, tragen den Namen Weihenstephan weit hinaus in die Welt. Lassen wir das brennereitechnische Institut linker Hand liegen und schreiten durch den Mauerbogen westwärts, so erreichen wir das in einem hübschen Garten gelegene Wohngebäude des K. Akademiedirektors mit der seit 1892 nach Weihenstephan verlegten staatlich subventionierten Brautechnischen Versuchsstation. Über 8000 Untersuchungen werden hier alljährlich für bayerische und außerbayerische Brauereien ausgeführt.

Ein ganz neues imposantes Viertel ist hier anschließend am Westabhang des Berges in den letzten Jahren entstanden: zuerst der kleine Neubau des Praktikantenlaboratoriums für Absolventen der Brautechnischen Abteilung und die 1909 errichtete »Buchstelle«, dann der burgähnliche, hochaufstrebende Bau der 1902 erbauten Versuchsbrennerei mit eigenem Forschungslaboratorium. Etwas weiter abwärts steht die 1908 gegründete Königliche Brennereischule mit Versuchs- und Lehrbrennerei. Gegenüber dieser Gebäudereihe, am Nord-West Abhang des Berges erstrecken sich der landwirtschaftlich-botanische Garten, der Hopfen-Varietätengarten (mit ca. 1000 Hopfenstöcken), und das kultur-technische Demonstrationsfeld. Wir wandern zurück auf die Höhe! – Gegenüber dem Tummelplatz der behaglich sich sonnenden Schweine und Ferkel würde uns der schattige Schlangenweg an den Ruinen des Korbimiankirchleins und an der Korbimiansquelle vorbeiführen, hinab zur Moosach und zurück zur Stadt.

Situation heute

Diese Beschreibung des Ortes zeigt in der Architektur eine große Veränderung. Die Stallungen des Staatsgutes sind in der Mitte der fünfziger Jahre abgerissen worden, um den »Magarinerwürfel« einiger Hochschulinstitute und dem Fakultätsgebäude für Landwirtschaft Platz zu machen. Diese kubischen Formen sprengen unwiederbringlich das ehemalige abgeschlossene Rund des Klosterareals. Die Grünflächen sind gepflegt oder zu Parkplätzen versiegelt. In den Beschreibungen der Staatsgutsökonomie der Königlichen Akademie für Landwirtschaft und Brauerei in Weihenstephan aus dem Jahr 1913 wird der Bestand des deutschen weißen Edelschweins